

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

Georg Ludwig Oeder

**Bündlein der Lebendigen/ oder frommer Knechte und Kinder Gottes letzte Reden**

### **Dritte Sammlung**

Nürnberg: Zu finden bey Johann Andreas von Creutz, 1745

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744258767>

Band (Druck) Freier  Zugang 







108.

Be VIII 1  
515

439  
D





Bündlein der Lebendigen,

oder

frommer Knechte

und Kinder Gottes

letzte Reden

vor ihrem Übergang

aus der Zeit in die selige Ewigkeit

auf redlicher Seelen Verlangen

sorgfältig gesammlet und mitgetheilet

von

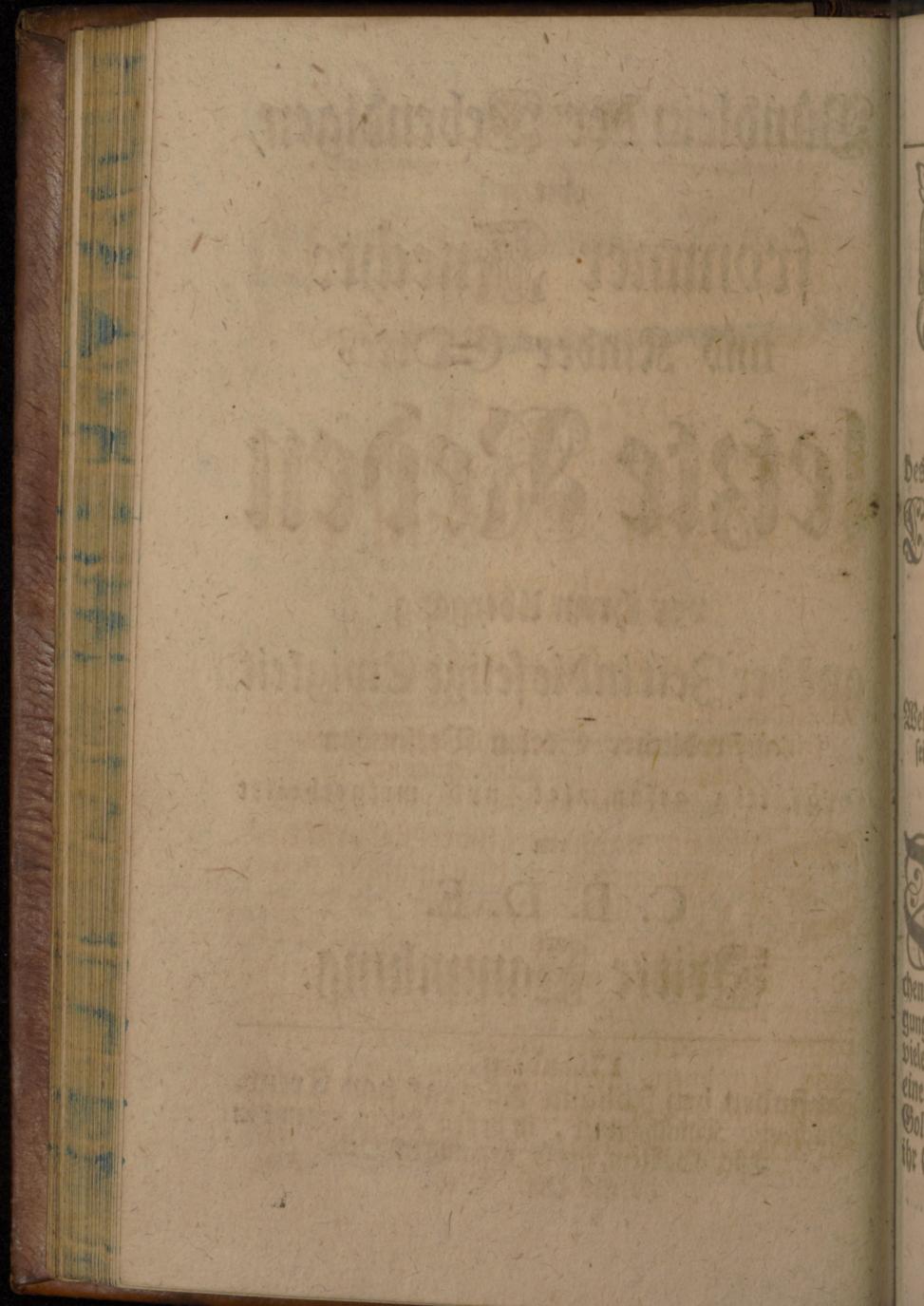
C. B. D. E.

Dritte Sammlung.

---

Nürnberg,

Zu finden bei Johann Andreas von Creuß,  
Buch- und Kunsthändler, in dessen Laden gegen den  
Eich-Gäcklein, im so genannten Dehl-  
hafens Hof. 1745.





Letzte Nedden  
des, Gott und dem Reiche überaus getreuen  
**Landgraf Morizen des**  
**Meltern,**  
zu Hessen-Cassel.

Welcher den 15. Merz, A. 1632. im 60. Jahr  
seines Alters und 35 seiner loblichen Regie-  
rung, ganz gelassen und erbaulich  
verschieden.

**S**Er vormahls berühmte Alt-dorf-sische,  
nummehr aber Göttingische Pro-  
fessor Historiarum Herr Joh. Dav.  
Röhler, schreibt seit 1729. ein Wo-  
chen-Blat, das er Historische Münz-Belusti-  
gung nennt, und es findet allenthalben  
vielen Beysfall. Wer dieses Blat nur als  
eine Mährung derjenigen ansiehet, die in  
Gold und Silber verliebt sind und damit  
ihr Gewerb treiben, der hat hievon ei-

nen unvollständigen und ganz unrechten Be-  
grief. Denn es enthält auch viele seltene Nach-  
richten aus der politischen und gelehrten Ge-  
schichte, so mancher Provinzien, Reiche und  
Städte, ja wir mögen wohl sagen daß diese  
Blätter zur Gesundheit der Heyden, oder si-  
cher dahin lebenden Christen dienlich, indem  
der Herr Verfasser gar vielfältig einen gu-  
ten Sitten-Lehrer abgibt, ja so gar seinen  
Leser zu den Sterbe-Bette berühmter Leu-  
te führet, und ihn allda allerley sehen  
und hören lässt, daraus er sich das ver-  
träglichste erwählen kan. So werden wir  
in dem XV. Theil p. 113. zu dem Sterbe-  
Bette der verwittibten Herzogin zu Sach-  
sen-Gotha, Magdalena Augusta, und  
p. 377. zu dem Kampf-Platz der lezt ver-  
storbenen frommen Herzogin von Salfeld  
hingeleitet. Im III. Theil finden wir den  
gottseligen Gemiths-Character des nur  
15 Jahr alt gewordenen Herzogs Georg  
Wilhelms, des letzten aus dem Piastischen  
Stamm, und wie wohl er sich zu seinem  
Sterben bereitet hat. Im XI. Theil be-  
schreibt er uns der letztern Königin von  
Groß-Brittannien Wilhelmina Carolina;  
im VII. Theil p. 150. Herzog Johann Frie-  
drichs von Sachsen, und p. 81. Graf  
Philipp Ludwig des II. zu Hanau erbau-  
ches Ende.

Wir

Wir bitten den Herrn Professor das  
daselbst versprochene Buch, so das Sterb-  
Bette grosser Könige, Fürsten und Herren  
heissen, und nicht ohne Graus und Entse-  
zen zu lesen seyn soll, uns nicht länger vor-  
zuenthalten. Denn bey dieser Atheistischen  
Welt richtet oft ein solcher Vöte des Schre-  
ckens und Herold der unseligen Ewigkeit  
mehr aus, als 10. Exempel dererjenigen,  
die freudig und getrost aus der Zeit in die  
selige Ewigkeit gehen. Zu den oben berühr-  
ten lieblichen Exempeln gehört ohnstreitig der  
fromme Landgraf Moriz der Aeltere, zu  
Hessen-Cassel, welcher zwar schon vor  
mehr als 100. Jahren, von dem Kampf-  
Platz siegreich abgetreten. Da aber Herr  
Köhler neulich bey Beschreibung seines  
Begräbnis-Thalers uns seine letzten Re-  
den, im 25<sup>ten</sup> Stück gedachter König-Belus-  
stigung zur Betrachtung vorgelegt, und  
einige fromme Herzen gewünschet, daß ein  
Auszug davon dieser Sammlung einver-  
leitet werden möchte, so haben wir dies-  
sem gottseiligen Verlangen nicht entstehen  
wollen.

Der Landgraf Moriz war ein Sohn  
Landgraf Wilhelms des Weisen, welchen  
ihm seine Gemahlin Sabina, Herzog Christo-  
phs zu Württemberg, Tochter, A. 1572.  
d. 25. May gebohren. Sein Herr Va-

A 3

ter

ter hielte ihn fleissig zu dem Studiren, und weil er selbst einen großen Trieb dazu hatte, so brachte er es in Sprachen, in der Reede und Dichtz-Kunst, wie auch in der Musse sehr weit. Schon im 17 Jahr seines Alters hatte er die Psalmen Davids in lateinische Verse, von mancherley Art übersehet, wovon in der Vniversitäts-Bibliothec zu Marburg noch ein Exemplar vorhanden, welches der gottselige Fürst Dahn geschencket. Sonst war auch die Astronomie sein Haupt-Studium, wie aus dem Lobgespruch zu ersehen, welchen er dem gelehrten Dänischen Edelmann Tycho de Brahe \* geschrieben. Nach seines Vaters Tod nahm er A. 1592. die Regierung an, und beförderte die reformirte Religion auf alle Weise. Für seine Fürsten-Schule zu Cassel trug er unermüdete Sorge und machte sich kein Bedenken, die gräflich- und adeliche Jugend mehrmahl in Wissenschaften zu unterrichten.

Von A. 1627 führte er ein Privat-Leben in dem also genannten Obersten-Hof

\* Dieser gelehrte Edelmann ist 1546. d. 3. Decemb. geboren, und gar frühzeitig auf die Astronomie verfallen. Da er wandte alle sein Geld darauf; Denn er lies auf einer kleinen Insul ein prächtig Haus und einen hohen Thurm bauen, welchen er die Himmels-Burg nannte.

Hof zu Cassel, bis an seinen Tod, welcher 1632 erfolgte. Ein halb Jahr zuvor empfand Er Schmerzen an einem Schenkel, daran er sich zu Gotha gestossen, und ward bald hernach mit dem Hüftweh besfallen, welches sich von Tag zu Tag so stark, nebst anderer Leibes-Schwachheit vermehrte, daß er oftmahls sagte: Er hätte keine andere Besserung zu hoffen, als die ewige Seeligkeit. Ob er auch wohl anfangs noch eine Zeitlang zur Tafel kam, und seiner Gewohnheit nach, von vielen wichtigen und gelehrten Sachen mit Verwunderung redete, so waren doch seine meiste Reden von Betrachtung der Sterblichkeit, wobei er anfügte, daß er deshalb schon vor geraumer Zeit her sein Symbolum geändert, und an statt C. E. V. gesetzt: M. M. M. Mauriti Memento Mori. d.i. Moriz gedachte, daß du sterben must. Bey zunehmender Schwachheit sagte er zu seinen Hof-Prediger: Ihr und andere bittet für mich aus Christlicher Liebe, daß mir Gott Gesundheit verleihen wollte: Könnt mir aber keine bessere Lieb und Dienst erweisen, denn daß ihr für mich betet, daß er mich in Gnaden auflösen wolle. Als denselben geantwortet ward: Er thäte recht und Christlich, daß er sein Ende betrachtete, und sich zu

A 4

eis

einem seeligen Abschied bereitete, man wolle aber mit Gebet anhalten und hoffen, Gott werde ihn seinen Kindern, ja dem ganzen Vaterland zum Trost und Besten, noch länger fristen, sagte er darauf: Er stellte es in Gottes gnädigen Willen. Er wäre bereit, wann der Herr kommen würde.

Am II. Advents-Sonntag ward er gar lagerhaft, und weil er nicht zur Predigt kommen konnte, lies er nach derselben den Hof-Prediger zu sich kommen, und sagte zu ihm: Es wollte keine Besserung erfolgen, denn der Schmerz würde von Tag zu Tag grösser, das gebe ihm desto mehr Ursach sich zum Sterben zu bereiten.

Als er darauf von dem Hof-Prediger zur Gedult und beständigen Hoffnung ermahnet ward, weil ihm Gott nicht mehr auflegen würde, als er ertragen könnte, auch zu seiner Zeit alles gut machen würde, sagte er: Ums neue Jahr hoffe ich, werde mich Gott erlösen. Den Vorabend vor dem Weihnacht-Fest ward gewöhnlichermassen die Vorbereitung zur Communion angestellet, daher sagte er: Wann er darzu höckern könnte, wolte er sich auch einstellen. Weil er aber dieses zuthun nicht vermochte, so ließ er sich doch einen Stuhl an die Thüre des Gemaches se-

sehen, damit er die Beynacht-Lieder mit anstimmen möchte. Nach verrichteter Communion wünschte ihm der Hof-Prediger, daß ihn GOTT auch mit der Beynacht-Freude ergözen möchte. Er gab ihm aber zur Antwort : Ich hab mich der Welt, und aller weltlichen Händel gänzlich abgethan, wie ich dann auch nichts mehr auf dieser Welt habe. Auf dem Neujahrs-Wunsch sagte er : Ich habe Sorge, es werde nicht lange werden ! Dann alle Leibs-Kräfte von Tag zu Tag abnehmen. Das Gemüth blieb dabei doch frisch und unerschrocken, und redete von vielen wichtigen Sachen, sonderlich von dem betrübten Zustand der Evangelischen Kirchen und Vaterlands, mit aller Überlegung. Nach der Ankunft seiner Gemahlin, Juliana, gebohrner Gräfin von Nassau-Dillenburg, ließ es sich zwar wegen der sorgfältigen Pflege und guter Anordnung zu einiger Besserung an, also daß er auch gänzlich entschlossen war, da er nur in einer Senffte fortkommen konnte, von Eschwege, wo er damals sich aufhielt sich mit ihr nach ihrer Wohnung zu Rottenberg zu begieben, um der daselbst von ihr veranstalteten guten Bequemlichkeit zu genießen; Es thazten sich aber bald darauf solche Anzeichen herz

A 5

vor,

vor, daran man zu vermercken hatte, daß sichs nun mit ihm zu Ende näherte.

Da er nun dieses selbst an sich am besten verspührete, so bestellet er, nach der am Sonntag Reminiscere, als den 26. Februarii gehaltenen Predigt die heilige Communion bey seinem Hof-Prediger, mit folgenden Worten: „Ich erkenne, daß ich auch „ein vergänglicher Mensch, und darzu ein „armer Sünder bin; Ich tröste mich aber „der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, „und meines Erlösers JESU Christi. „Und nachdem meine Schwachheit, leiz- „der! von Tag zu Tag überhand nimmt, „daß ich also von dem lieben Gott nichts „mehr zu bitten habe, dann daß er mir „meine Schmerzen verkürzen wolle; und „ich aber eine geraume Zeit das heilige Abendmahl nicht empfangen, auch auf vergangene Weihnachten, wie euch bewust, „Leibsschwachheit halber, in der Gemeinde nicht mit communiciren können, gleichwohl ein herzliches Verlangen habe, daß „selbe noch einmahl vor meinem End zu empfangen; als bitte ich, als, ein gehor- „sames Pfarr-Kind, euch meinen Seelsorger, ihr wollet, nach Erforderung eures Amts, nechst Mittwochens, dasselb, nach euerer gehaltenen ordentlichen Wochen-Predigt, mir allhier im Gemach „ad-

„administrieren und reichen. Damit es aber  
„gleichwohl nicht, wie im Pabsthum, oder  
„bev andern, nur eine Winckel-Meß, son-  
„dern eine rechte Communion seyn möge,  
„will ich mich mit meiner geliebten Gemah-  
„lin unterreden, und dahin freundlich ver-  
„gleichen, daß Thre Liebden neben unsrer  
„Tochter, Fräulein Magdalenen, mit com-  
„municiren wollen, wie ihr es dann auch  
„unsern fünehmisten Dienern und Cammer-  
„Aufwartern anzugezen habt, daß sie sich  
„auch präpariren, und mit communiciren!  
Den 28. Februarii, als den Dienstag vor an-  
gestellter Communion ließ er sich das 6. Capitel  
der ersten Epistel an die Corinther vorle-  
sen, und legte solche selbst mit einer kurzen  
Erklärung den Cammer-Dienern und Auf-  
wartern, die mit communiciren wolten, zum  
bessern Verstand und Gebrauch des hei-  
ligen Abendmahl aus. Folgende Mittwo-  
che, als den 29. Februarii genosse er das  
selbe mit herzlicher Demuth und Andacht,  
und ließ sich, so schwach er auch war, die  
ganze heilige Handlung hindurch im Bet-  
te aufrecht halten, erklärte sich auch vor  
derselben nochmals laut: „Daz er jes  
„dermänniglich verziehen und vergeben,  
„und gegen keinen Menschen, es treffe an,  
„wen es wolle, einigen Unwillen tragen und

„ha-

„haben wolte. Ob er aber jemand aus „seinen Dienern und andern aus mensch- „licher Schwachheit oder Ungedult beleiz- „diget haben möchte, das solte man ihm „auch verzeihen und vergeben.

Die nachfolgende Tage hat er meinstens mit Lesen Beten und Vorsingen zugebracht: den 13. Merck sprach ihm der Hof-Prediger zu: Er solte sich des Evangelii erinnern, das er in seinen Landen predigen lassen, welches er selbst angenommen, beständig bekannt, darinnen bishero bestanden wider alle Verfolgung, und so viel an ihm gewesen, es beschützen und vertheidigen helfen, dessen Inhalt dieser wäre: Dass Jesus Christus um unserer Sünde willen gestorben sey nach der Schrift, und dass Er um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden sey; Erklärte er sich darauf, dass er daben beständig bleiben, und darauf leben und sterben wollte. Auf die ferner vorgesagte tröstliche Verheissung des Heylandes: Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, auf dass sie meine Herrlichkeit sehen, sprach er freudig: Ja da sollen sie seyn, da gehören sie hin. Ich tröste mich des, fürcht mich nicht vor den Tod, und bin ganz unerschrocken. Er begehrte darauf, dass man den 91. Psalm mit ihm singen, und

und nach dessen Vollendung das 11. Capitel Johannis von der Auferweckung Lazarus vorlesen sollte, weil er an dieser Historie eine sonderbare Beliebung und Trostung hätte. Am 14. Merz, war allgemeiner Buß-Tag, da musste man ihm die ganze erste Epistel Pauli an die Korinther vorlesen, wegen der darinne mit so vielen und gewaltigen Gründen bewiesenen Auferstehung der Todten. Selbigen Abend wollte er noch mit dem Hoff-Prediger sprechen, es fiel ihm aber die Sprache so schwer, daß man ihn nicht wohl vernehmen konnte, er begonte auch darauf zu schlummern, und ganz stille zu seyn, bis fast nach Mitternacht. Gegen Morgen den 15. Merz, ward er noch mehr stille, und verlohr völlig die Sprache und das Gesicht, doch war das Gehör und Verstand noch richtig, welches man daran merckte, weil er bey dem tröstlichen Zuspruch, die Augen aufthate, auch durch andere Zeichen andeutete, daß er denselben horete und wohl verstünde. Dieses währete bis Nachmittag um 1. Uhr, da endlich der sanft und stille Abschied aus dieser Welt erfolgte. Wenig Tage zuvor hat er noch folgendes herzliches Gebet, wie solches aus seinem Munde ist aufgezeichnet worden, zu Gott gethan: „Ach du gnädige

„diger Gott und Vater, siehe mich doch  
 „an mit den Augen deiner Barmherzig-  
 „keit, und lindere meine grosse Schmer-  
 „zen. Komme doch bald, und erlöse mich  
 „von diesem Jammerthal, denn ich bin Al-  
 „tersvoll, Lebens-satt, und der Welt mü-  
 „de. Komme, wenn es dein gnädiger  
 „Wille ist, ich bin bereit. Befehle dir  
 „darauf in deine Hände meinem Geist,  
 „den du erlöset hast, auch alle die Meinig-  
 „gen, die wolltest du in deinem Schutz nehs-  
 „men, ihr gnädiger Gott und Vater  
 „seyn. Du wolltest sie nicht verlassen, ih-  
 „nen allerseits geben, was ihnen hie zeit-  
 „lich, und dort ewig, an Leib und Seel  
 „müßlich und erspriesslich seyn mag: Leit  
 „und führe sie, daß sie wandeln in deinen  
 „Wegen, und halten deine Gebot; Auch  
 „nimm sie endlich aus diesem elenden, in das  
 „ewige seelige Leben, zu dir in dein ewiges  
 „Reich.

Von seinem Begräbniss-Thaler hat ei-  
 ne Poetische Feder damahls folgende Er-  
 klärung gemacht; und dabei auch ange-  
 zeigt, was das darauf befindliche Stun-  
 den-Glaß bedeutet.

Posteritas memori donata numismate  
 cernet

Ortum, obitum, fasces, Symbola,  
 cum reliquis.

CON-

**CONSLIUM & VIRTUS** prudenter  
tum dirigit actus,

Cui præsens hora est ultima ille  
sapit. d.i.

Der Nachwelt zum Bericht, stellt dies Ge-  
präge hier  
Geburt, Regierung, Tod, und auch den  
Wahlspruch für.

So Tugend als Verstand regiert das  
Thun der Weisen;  
Wer stets ans Ende denkt, verdienet klug  
zu heißen.

Seinen ersten Wahl-Spruch hat Landgraf  
Moritz selbst in folgenden Versen mehrers  
ausgeführt:

**CONSLIO & VIRTUTE** opus est  
in rebus agendis,

His sine non felix exitus esse potest.  
In vita velut est animus cum corpore  
junctus,

**CONSLIVM & VIRTVS** sic quo-  
que cuncta valent.

Nam ceu vita perit, cum mens e cor-  
pore cedit,

**VIRTVS CONSLIO** sic sine tota  
iacet. d. i.

Verstand und Tugend muss in allem Thun  
sich weisen,

Sonst trifft der Ausgang nie nach unsern  
Wünschen ein.

Wie

Wie Geist und Leib bensamm, des Menschen Leben heissen,  
So müssen kluger Rath und Tugend Schwester seyn.

Verläßt der Geist den Leib, wo ist alsdenn das Leben?

Und wenn die Klugheit fehlt, wo wird es Tugend geben?

Wer erkennet nicht den Gnaden-Zug Gottes an diesem Fürsten-Herz. Wer wird aber nicht zugleich zu schuldigen Lob und Preis ermuntert, daß die Treue Gottes noch immer hält, was in B. der Weish. c. 3. 9. zu lesen: Die ihm vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die Treuen in der Liebe, läßset er ihm nicht nehmen (oder wie es im Original heißt: die treu sind, werden durch die Liebe sein verbleiben). Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmherzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.

Drum halte sich ein jedes fest im Glauben, an sein so theur verheißnes Gnaden-Wort, das niemahl steht auf leichten Sand noch Schrauben,

man fahre nur in seinem Hoffen fort; so wird man sehn daß unsers Gottes Treu, das Wort gewiß zu halten mächtig sey.



Leß-

## Lezte Neden

Der weyland Hochgebohrnen Gräfin

**Maria Elisabeth,**

vermählten Gräfin zu Stollberg, gebohrnen  
Gräfin von Promniz, welche vor ihrem  
freudigen Hingang d. 20. Jul. 1741.  
angmerket worden.

**D**iaria oder Bücher halten, worin man alle, oder nur etliche merkwürdige Umstände des menschlichen Lebens einträgt, und dadurch seiner eigenen, oder anderer Vergessenheit zu begegnen sucht, ist schon eine uralte Gewohnheit. Die biblischen Bücher, welche wir unter den Namen der Chronicen kennen, werden in dem heil. Original **דְּבָרִים** **הַיּוֹם** verba dierum oder gesta diurna genennet. Ja weil in denselben der Chronicus Davids (1 Chron. 27, 24.) besonders gedacht wird, so muthmasset man, daß vom Anfang der jüdischen Republic, oder wenigstens von K. Davids Zeiten an, der Gebrauch gewesen, dergleichen Diaria unter diesem Volck zu halten. Daß die Perser und Meder es eben so gehalten, ist aus dem Büchlein Esther klar, Ja es

B

hes

bezeuget Plutarchus daß noch zu seiner Zeit des grossen Alexanders Diaria vorhanden gewesen.

In Betrachtung daß diese Weise so alt und von grossen Nutzen ist, hat der fürtreßliche Herr Professor Aug. Herm. Francke, in Halle, allen die seines gesegneten Umgangs genossen, wohlmeinend gerathen, sie möchten sich ein Büchlein machen, und etwa in Christlicher Freyheit Abends nach der Mahlzeit darein schreiben, was an dem Tage innerlich und äußerlich vorgegangen ist.

Es hat dasselbe bey einem Christen unter andern auch bey dem Ausgang des Jahres seinen Nutzen. Er kan alles wieder finden, was von Tag zu Tag vorgenommen ist, und ist ihm hernach eine Lust und Freude, wenn er das wieder nachsehen, und sich der guten Hand Gottes über ihn erinnern kan. Ohne dieses wird einem die Prüfung, wie man sich in seinem Christenthum verhalten, fast schwer.

Diesen guten Rath nahm unter andern zu Herzen unsre Selige Gräfin Maria Elisabeth. Sie machte sich in ihrer zarten Jugend, und vom 7. Jahr ihres Alters an, zwey Bücher, davon Sie in das eine nach und nach schrieb was Ihr der Herr Guts gethan, und in das andere, worinn Sie

es

es versehen und gesehlet hatte. Nach ei-  
niger Zeit zog Sie beedes zusammen in  
ein Büchlein, und bemerkte in demselben  
sorgfältig, wie es um ihren Seelen-Zustand  
von Zeit zu Zeit beschaffen gewesen. Mit  
was für Einfalt, Aufrichtigkeit und ge-  
nauer Beobachtung der Gnaden-Wür-  
ckungen des Geistes Gottes, solches gesche-  
hen sey, werden wir bald zeigen. Ich  
wollen wir nur noch bemerken, wie die Se-  
lige 1717. d. 24. Octob. zur Welt geboh-  
ren. Ihr Herr Vater war Erdmann des  
Heil. Röm. Reichs, Graf von Promnitz,  
freier Standes-Herr in Schlesien. Die  
Fr. Mutter war die Durchlauchtigste Für-  
stin und Frau, Frau Anna Maria, gebohrne  
Herzogin zu Sachsen, \* welche 1731.  
zum Leben gestorben. So bald unsre Grä-  
fin durch die Heil. Tauf in den Gnaden-  
Bund mit Gott aufgenommen worden,  
und diejenigen Jahre erreicht, darinnen  
eine Anweisung zur Gottseeligkeit und al-  
len andern Christlichen Tugenden geschehen  
konnte, wurde dieselbe solchen Aufseherin  
anvertrauet, welche alle gehörige Sorg-  
faat

B 2

\* Der Herr Vatter war Johann Adolph, Her-  
zog zu Weissenfels, welcher Herzog Friedrichs  
Wilhelm zu Altenburg Tochter, Johanna Mag-  
dalena, zur Gemahlin hatte.

falt bewiesen, das Erkannntniß Gottes und Jesu Christi samt andern nützlichen Geschicklichkeiten in sie einzupflanzen. Gott segnete auch diese heilsame Bemühung dergestalt, daß dieselbe ein gar gründlich Wissen, füremlich in der Gottesgelahrheit erlangete. Doch war es durchaus kein leeres Wissen, was sie aus dem Wort Gottes gelernt; sondern Sie lies bald von sich sehen, daß der heilige Geist Dero in Christi Blut gewaschenes Herz in gar genauer Zucht halte, und wider die sonst so gewöhnliche Verführung der Welt gnädig bewahre. So bald Sie in diejenigen Jahre gekommen, darinnen sonst der Seelen-Feind, die allermeisten Menschen in seine Netze nach und nach einzuflechten pfleget, sahe man an derselben mit vielen Freuden, wie treulich sie das verlangte Erkannntniß göttlicher Wahrheiten zur Bewahrung ihrer Seelen anwendete; eingedenk der so oft wiederholten göttlichen Erinnerung an sein Volk, 5 B. Mos. IV, 18. Bewahret eure Seelen wohl, confer. Jos. XXIII, 11. und Jerem. XVII, 21. nach dem Original. Malach. II, 15. Dabei ihr gar wohl zu staaten kam, daß sie durch eine gute Auferziehung vor den Eitelkeiten und Gleichstellung der Welt bewahret wurde, so daß Ihr Tanzen, Spielen, und dergleichen

chen, von Personnen ihres Standes, als nothwendig geachtete Galanterie, so unbekant war, daß Sie zu bezeugen pflegte: Sie hätte in ihrem Leben nie Tanzen gesehen. Und als sie vor einigen Jahren an einem frembden Ort von weiten gesehen, daß in einem Hause getanzet worden, bezegte Sie, daß solches das erstemahl sey, und konnte ihre Verwunderung über dergleichen abgeschmacktes Wesen nicht sattsam mit Worten ausdrucken, zeichnete auch in ihrem Tag-Buch folgendes auf: Des Nachts wurde in unserer Nachbarschafft getanzet, und auf eine recht satanische Art getobet. Dabey ich besonders erwecket wurde, den Heyland zu loben, der mich von der Welt heraus geliebet, und mich ein besseres Vergnügen finden lassen, als dergleichen Thorheiten.

Ihr Heyland führte sie auch gar frühzeitig unter das Creuz, sintelmal dieselbe von ihrem 14<sup>ten</sup> Jahr an, ins Kränkeln gekommen, und fürnehmlich insgemein in der Passions-Zeit etwas zu leiden hatte. Besonders 1737. fiel Sie zu dieser benannten Zeit in eine schwehere Krankheit, darinnen aber Gott ihr Herz mit ausnehmender Süßigkeit schmecken ließ, wie freundlich er sey. Als sich auf diesem harten Lager, einsmahls der Othem versetzen und aus-

B 3

blei-

bleiben wolte, fielen ihr die Worte, aus Jes. LVII, 16. mit grossem Eindruck bey: Es soll vor meinem Angesicht ein Geist weben, und ich will Othem machen; wo mit sie sich wieder erholete, und merclich gestärcket fand.

Das folgende Jahr, nemlich 1738. wolte der treue Gott, sie noch mehr zum Licht und Seegen bey andern gebrauchen, und verfügte es dahero durch seine herzlencende Krafft, daß dieselbe an Herrn Heinrich Ernst, Graf zu Stollberg, vermahlet wurde.

Den 23. Decemb. wurde sie nach Wernigerode geführet, wobey sich zutrug, daß, da dieselbe einmal gefraget, wo eigentlich die Gränzen der Graffschafft angiegen? und man ihr endlich gesagt, daß sie nun auf Wernigerödischen Grund und Boden kommen wäre, sie die Worte Jerem. XXXI, 2. ins Gemüth bekam: Israel zeucht hin zu seiner Ruhe. A. 1739. wurde die Seelige abermal krank, und kam dem Tode sehr nahe, so daß sie selbst nicht anderst meinte die Zeit ihrer Erlösung wäre da, welches sie sonderlich aus denen ungewöhnlichen und außerordentlichen Erquickungen, so ihre Seele genoß, schließen wolte: aber es gefiel Gott, sie von dieser Krankheit wieder gesund werden zu las-

lassen, und that die grosse Barmherzigkeit an ihr, daß sie den 9. Octob. 1740. mit einer Comtesse, so in der H. Tauffe dem Namen Augusta Charlotta bekommen, glücklich entbunden worden. Aber eben zu dieser Zeit wurde der erste Grund zu derjenigen Betrübnis geleget, wordurch das Hoch-Gräfliche Haus und das ganze Land gar tieff gebeuget worden. Sintemal sich schon im Kind-Bette ein bedenklicher Huste zeigte, welcher aber doch nur ein Vorbote von denen nachfolgenden Zufällen war, die schon von langer Zeit her, in unserer Frau Gräfin verborgen gewesen, nun aber nach und nach zum völligen Ausbruch kamen. Denn bald nach den 6. Wochen fühlte sie eine merckliche Entkräftung und Mattigkeit in allen Gliedern; erholete sich aber immer wieder bis in Februario 1741. eine öftere Blut-Stürzung ausbrach: Da sich denn bald einige Hoffnung zu ihrer Genesung zeigte, bald aber mancherley bedenkliche Zufälle einfunden, die den Ausgang besorglich und zweifelhaft machten. Ihr Haupt-Geschäft in dieser Krankheit war, daß sie sich aus Gottes Wort immer zu stärken und aufzumuntern suchte, womit sie auch bey zunehmender Schwachheit, anhielte und die Verheissungen

gen des Evangelii jederzeit ihr Labsal seyn ließ. Aus dieser Quelle floss es, daß sie in den letzten Wochen ihrer Krankheit, einst jemanden folgende Worte zum guten Morgen schickte : Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion; Dein Gott ist König. Wobei sie zugleich meldden ließ, „sie sehe die ganze Woche über „in diesen Spruch gewesen, und hätte lauter Saft und Kraft daraus gehabt.“ Unter allen ihren schweren Leiden und vielen Schmerzen bezeigte sie gegen andre gar oftmalhs, „dass ihr Gemüth ruhig sei, und der Gnade Gottes versichert wäre;“ sagte auch in den letzten Tagen, „dass wann ihr schon manchmal eine Furcht anfäme, wie sie doch die Nacht zubringen möchte, (denn die wurde sonderlich in der letzten Zeit, gröstentheils Schlaflosz zugebracht,) so erquicke sie Gott bald durch diesen, bald durch jenen Spruch; da sie sich denn durch die Nacht so hindurch betete. Auf diese Weise geschähe es, dass sie oft selbst nicht wußte, wie die Nächte so erträglich und nunmehr kürzer als die Tage würden. Indessen dankete „Sie Gott, wenn derselbe Ihr auch in der Nacht diese oder jene Stunde leibliche

„che Muhe schenkte. Ihr grösster Trost „aber blieb stets dieser, daß Sie Friede „mit Gott hätte, durch unserm Herrn „Jesum Christum. „ Wie man denn an ihr bemerkete, daß Ihr die Erlösung durch das Blut Jesu Christi in dieser Krankheit immer herrlicher und kräftiger worden, so daß ihr Geist dadurch innigst gelasbet und gestärcket wurde. Darneben bezeigte Sie, daß wenn es göttlicher Willle wäre, Sie noch gerne länger bey ihrem Gemahl und übrigen Angehörigem bliebe, und wünschete, daß, weil Sie ihre Zeit in Wernigerode bey fränklichen Zustande mehrtheils mit ächzen und flagen zugebracht hätte, Sie nun auch einmal Gott mit gesunden Leibe hier loben und preisen mögte. Ja sie ließ bis gegen den letzten Abend ihres Lebens die Hoffnung von ihr spüren, daß Ihr Gott wiederum aufhelfen, und Sie noch länger beym Leben erhalten würde. Sie verbande sich auch einsmals des Nachts drey bis vier Wochen vor ihrem Ende unter Gebet und Flehen mit ihrem Herrn Gemahl aufs neue, nur Jesu zu Ehren zu leben, und dazu von der damaligen Zeit an, einen neuen Anfang zu machen. Doch stellte Sie auch mehrmahlen dieses Prognosticon: „Weil es Ihr von „Jugend auf, mehrtheils so gegangen sey,

B 5

„daß

„dass das, was Sie von Gott in leiblichen  
 „Dingen gebeten hätte, nicht geschehen sey,  
 „und Sie sich in allen seinem Willen ledi-  
 „glich übergeben, und gelassen seyn müste:  
 „So könnte es auch diesesmahl wohl also  
 „kommen. Denn wie Sie in Ihrer letzten  
 „Krankheit gerne gestorben wäre, solches  
 „aber nicht erfolget sey: Also, da Sie  
 „nun gar wohl zu frieden wäre, wenn Ihr  
 „Gott diesesmahl wieder aufhielte, und  
 „Sie noch länger beym Leben erhielte, so  
 „könne es dennoch wohl geschehen, daß  
 „er Sie aus dieser Zeitlichkeit abforderte...  
 Durch diese und mehrere dergleichen Vor-  
 bereitungen wolten indessen die hohen An-  
 gehörigen ihren Glauben und Vertrauen  
 zu Gott, daß er der theuren Frau Grä-  
 fin wieder aufhelfen würde, nicht schwä-  
 chen lassen: Sie blieb aber bei ihrer Ne-  
 signation in den göttlichen Willen; wobei  
 Sie jedoch, sonderlich um ihres geliebten  
 Herrn Gemahls willen, mehr zu leben,  
 als zu sterben wünschte, nur damit Sie  
 selbigen durch ihren Tod nicht betrüben  
 mögte.

Als nun dieselbe den 15 Julii 1741 ganz  
 unvermuthet und zu frühe mit einer jungen  
 Tochter entbunden wurde, so schöpfete  
 man aufs neue gute Hoffnung, daß dieser  
 Umstand die Zufälle erleichtern und unter  
 gött-

göttlichen Beystand geholfen werden würde. Es lies sich auch hierzu nicht übel an, indem sie nach der Niederkunft ziemlich munter war. Sie sahe selbst ihr Kind, das bald nach der Geburt verschieden, als ein Opfer an, so an ihrer Stelle hätte sterben müssen, und freuete sich, daß dasselbe in die felige Ewigkeit voran gegangen.

Doch die folgende Tage verschlimmerte sichs merklich, so daß sie sagte: Bey so schmerzhafften Umständen hätte Sie Ursach, Gott um ausharrende Geduld zu bitten! auch möchten andere Kinder Gottes für Sie darum bitten. Als Sie einsmals darum besorat war, andere möchten durch ihre Ungeduld geärgert werden; und man hingegen den Beystand Gottes in Verleihung ausserordentlicher Geduld bewunderte, brach sie in die Worte aus: Als ein Lamm möchte ich gerne da liegen. Als Sie zur andern Zeit von ihrem Gemahl mit Reden unterhalten zu werden verlangte, und befraget wurde: Ob sie den Frieden mit Gott in ihrem Herzen rechtschmeckte? antwortete Sie: da gehöre viel Glauben zu. Auf ferneres Befragen: Ob Sie denn wüßte, daß sie einen gnädigen Gott hätte? versezte Sie: Wenn ich das nicht wüßte, so müßte ich vergehen. Und als

als der Herr Gemahl noch fort fuhr und fragte: Ob ihr solches nicht zuweilen zweifelhaft würde? antwortete Sie: Darauf hätte sie nicht Zeit zugedenken.

Nach verrichteten Abend-Gebet gieng der Herr Graf von ihr, in Hoffnung Gott werde eine ruhige Nacht schencken. Statt der erwünschten Ruhe aber fieng die Gräfin an, von dem auf einmal sich versezten Auswurff, grosse Beängstigung zu verspüren, und wurde nach 9. Uhr ganz steif und starr. So bald sie sich aber erholete, rief Sie mit durchdringender Stimme: O Seligkeit, o Seligkeit! o Himmel, o Himmel! ach heute, heute, ach heute schon im Himmel! heute schon im Paradies! Meinen Herrn, den muß ich haben, ich muß Abschied von ihm nehmen! Woz bey Sie die Hände zusammen schlug und im Bette aufgerichtet sasse. Als nun Dero Gemahl sofort herzu kam, hörte er schon in der andern Stube die Selige rufen: Im Himmel, im Himmel! fort, fort! o hätte ich das gewußt, daß ich heute noch so glücklich seyn sollte! darauf zog Sie ihren Gemahl zu sich, umarmte ihn aufs zärtlichste und sprach: „Mein liebes Kind, ich muß Abschied von dir nehmen, „ich habe noch einen harten Kampff ausszustehen müssen (womit sie auf die vielen Schmer-

„Schmerzen ihres Leibes deutete ); aber  
„nun ist alles vorbey , alles weg , alle  
„Schmerzen sind weg. Im Himmel , im  
„Himmel ! ach heute , heute schon im Pa-  
„radies ! das hätte ich nicht gedacht. Ich  
„bliebe ja recht gerne bey dir , mein liebes  
„Kind. Könnte ich dich nur mitnehmen.  
„Ich danke dir , daß du mich nach Wer-  
„nigerode gebracht , für alle deine Liebe ,  
„u. d. gl.“ Zugleich fügte Sie eine Ab-  
bitte hinzu , daßern sie Dero Herrn Gemahl  
womit betrübet haben sollte ; welcher aber  
erwiderte , daß er vielmehr seine wertheste  
Frau Gemahlin , wenn er selbige womit  
betrübet hätte , um Vergebung hätte.  
Darauf die Patientin gar zärtlich antwor-  
tete : Ich danke dir für alle deine Liebe ,  
für alles was du mir zu gut gethan , nichts  
zuwider , nichts zuwider , alles gut , alles  
gut , u. s. f.

Als der Herr Gemahl ferner sagte , wie  
Er gehoffet hätte , von nun an seine Zeit mit  
ihr noch erst recht auszukaufen ; antwortete  
Sie : „Ich habe es auch gemeint , ich blie-  
„be gerne bey dir ; aber nun kan es nicht  
„anders seyn , ich muß fort , ich muß fort ,  
„Könnte ich dich nur mitnehmen ! (welches  
„sie öfters wiederholte ) doch du wirst nach-  
„kommen , und werden wir einander wies-  
„der sprechen. Was kan ich dafür daß ich  
„so-

so selig seyn soll. „ Dergleichen Ausdrücke Sie noch mehr mit durchdringender Stimme hervorbrachte. Endlich schlug Sie die Hände nochmahls fügend zusammen , und rief laut : Komm, ist die Stimme deiner Braut, komm, rufet deine Fromme † ic. Und so denn wurde Sie stille. Gegen Mitternacht nahm das Röcheln auf der Brust stark überhand , wozu noch ein Anfall eines Brust-Krampfes kam.

Unter diesen Umständen konnte man deutlich mercken , wie Gott die Todes-Arbeit merclich erleichtere , welches auch die Patientin erkannte , da sie selbst ihre Hände wieder in einander legte , selbige aufhub und sprach : Was Gott thut ! Einst sagte sie gar herzhafft : Und will er mich gleich töden , so sag ich doch dabey : Gott hilft aus allen Löthen , Gott ist getreu. In dieser seligen Hoffnung ihres Gemüths streckte Sie bey völligen Verstande ihre Arme mit Freuden nach der Ewigkeit , wozhin denn auch der Uebergang den 20. Julii , Morgens nach 8 Uhr , erfolgte , da Sie noch wenig Minuten voher ihre muntere

Auz

\* Ist die 5. Strophe aus dem geistreichen Lied , des fürtrefflichen Gottesgelehrten Aug. Herm. Francens , in Halle : Gott lob , ein Schritt zur Ewigkeit ist abermal ic.

Augen auffschlug, und, wiewohl mit sehr schwacher Stimme einige mahl sagte: Schaa-ren, Schaaren! darauf Sie denn bald ihr Haupt geneiget und im HErrn entschlaffen. Herr Hof-Prediger und Consistorialis, Samuel Lau hielte den 23. Julii, ben der Einsenkung eine erweckliche Rede, über Jer. 31, 2. Israel zeucht hin zu seiner Ruhe. Den 30. Jul. war die Gedächtniß-Predigt über Jer. 29, 11. 12. Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HErr, nehmlich Gedanken des Friedens, und nicht des Leides, daß ich euch gebe, das Ende, des ihr wartet. Und ihr werdet mich anrufen, und hingezhen, und mich bitten; und ich will euch erhören. Nachmittag wurde über Jes. 43, 4. geprediget.

Kurzer Auszug aus der seligen Gräfin Diario, zur gottseligen Nachahmung mitgetheilet.

Es ist oben gedacht worden, wie unsre Selige Gräfin Maria Elisabeth schon in der Kindheit auf ihr Herz acht gegeben, und fleissig aufgezeichnet habe, was da vorgegangen. Weil nun dieses manchen gar unglaublich vorkommen, ein anders aber die Arbeit bei so geringen Jahren für ein Kinderspiel achten möchte, so hat man zur Verherrlichung der Gnade aus der Gräfin

in Tag-Buch nur ganz weniges zur Probe darlegen und damit die Möglich- und Wirklichkeit eines solchen Beginnens erweisen wollen.

A. 1720.

Den 1. Januar. fiel mir den ganzen Tag ein: Du must was Gottes ist, Gott geben.

Einmal kam mir ein, daß ich sollte Igußen: aber der Herr Jesus half mir, daß ich es nicht that. Der Herr Jesus drückte es mir recht ins Herz hinein, wie viel Böses ich in meinem Herzen habe.

A. 1727.

Den 25. Jul. hat der liebe Heyland mein Herz gerühret, als ich bin zu ihm kommen mit Thränen und Seufzen.

Den 27. Jul. wie ich des morgens aufwachte, dachte ich an Gott, und blieb bey ihm, bis ich aufstund, und wie ich hernach betete, rührrete der liebe Heyland mein Herz, daß ich ihm meine Sünden bekennete, und der Herr half mir, daß ich sie bereuete.

Den 31. dachte ich an Gott, und losbete ihn mit Freuden für seine Gaben, die er mir erwies.

Den 19. Aug. gab mir der liebe Heyland Kraft, daß ich über meine Sünde weinete. Ich betete zu Gott in der Stille und hatte ich ein recht Verlangen nach ihm.

Den 24.

Den 24. wie ich des morgens aufwachte,  
und sahe die Sonne scheinen, da dachte ich,  
dass die Sonne der Gerechtigkeit auch in  
meinem Herzen möchte scheinen.

Den 12. Sept. zerstreute ich mich mit uns-  
nützen Reden, und dachte nicht an Gott, den  
lebendigen Schöpfer: aber ich habs dem lie-  
ben Heyland wieder ab.

Den 13. Oct. gab mir der liebe Heyland  
Lust zu seinem Wort.

Den 19. Nov. bewegte mich der Herr  
Jesus den ganzen Tag, und klopfte im-  
mer an mein Herz, bis ich ihm aufthat.

Den 28. schlug ich des Morgens den  
Spruch auf: Unser Wandel ist im Himm-  
mel. Da bewegte der liebe Heyland mein  
Herz.

Den 2. Dec. bat ich den Herrn er sollte  
mir doch helfen, und war mir den ganzen  
Tag der Vers in meinem Sinn: Meine  
Tage geh'n geschwinde, als ein Pfeil zur  
Ewigkeit. \* Auch dachte ich den ganzen  
Tag an mein Ende.

Den 10. sagte ich zu meiner Schwester:  
Wir wolten Kinder Gottes werden, und  
alle Abend gedachten, was wir den Tag ge-  
than hätten, und des Morgens, wenn wir

## C

auf-

\* Ist die 2. Strophe des schönen Abend-Liedes: Ach  
mein Jesu! sieh' ich trete, &c.

aufwachten, wie wir den Tag zubringen wolten.

Den 24. bewegte mich der liebe Heyland, daß ich ihn bat, er möchte doch mein Herz zu seiner Krippe machen. Ich erwachte auch des Nachts, und bat ihn recht herzlich, er möchte mich doch den andern Tag recht lassen zubringen.

Solche gute Bewegungen regten sich schon bei unsrer numehr verklärten Gräfin in der Kindheit. Denn um diese Zeit war sie erst in das 11te Jahr getreten. Wir wollen aber die zunehmende Gnade mit noch ganz wenigen nach ihren eigenen Ausdruck bemerken.

A. 1728.

Den 24. Oct. (als beym Antritt ihres 12. Jahres) begieng ich meinen Geburts-Tag, da ich des Morgens den Spruch kriegte, da Gott zum Cornelio sagte: Dein Gebet ist erhöret. Ich war recht aufs neue erweckt, noch mehr aber des Abends, da so herzlich für mich gebetet wurde, daß ich auch im Gebet weinete, und recht erkennte, ich hätte die 11. Jahre nicht recht gehandelt. Ich entschloß mich aufs neue, dem Herrn Jesu nachzufolgen.

A. 1729.

Den 1. Jan. hatte ich eine Begierde zum Wort Gottes, und ein recht inniges Verlangen nach dem Herrn Jesu.

Den 19.

Den 19. war ich recht begierig vom HErrn Jesu zu reden.

Den 21. kan ich wohl sagen, daß der HErr viele Gnade gegeben, daß ich seine Süßigkeit recht schmeckte, und erkannte, wie treu der liebe Heyland mit meiner Seele umgehe. Auch war mir besonders der Spruch in meiner Seelen Hag. 2, 24. Ich will dich wie einen Petschafft-Ring halten. Siehe Hohel Salom. c. 8, 6.

Den 13. Febr. las ich in M. Rambachs Passions-Buch, über die Worte des Heyländes zu Juda: Mein Freund, warum bist du kommen? Zu allem was man thue, solle man erst fragen: Warum bist du kommen? auch bey dem Bibel-Lesen. Das gab mir einen rechten Eindruck in meiner Seele, und ich gedachte: So bald ich würde unter böse Gesellschaft kommen, oder wohin gehen, da ich mich zerstreuen könnte, wolte ich mich immer erst fragen: Warum bist du kommen?

Den 25. kan ich wohl sagen, daß der HErr recht treulich den ganzen Tag in meinem Herzen wirkte.

Den 30. April prüfte ich mein Herz, wies mit mir stunde.

Den 31. Augusti war ich ziemlich über mein Elend gebeuget. Ich stellte mir auch des Mittags die Allgegenwart Gottes  
¶ 2 recht

recht vor Augen. Wo ich gienge, dachte ich gleich Gott siehet und höret dich.

Den 24. Oct. (bey dem Antritt des 13. Jahres) als an meinem Geburts - Tage, kan ich mit Grund der Warheit, und Gott zum Preiß sagen, daß ich den Tag nicht mit Wissen und Willen gesündiget habe, sondern mich sehr in acht genommen, daß ich mich ja nicht zerstreuen möchte. Der Herr sey auch für diese Gnade gelobet!

Wie Selbige in dem Gefühl ihres angebohrnen Elendes nicht leichtsinnig gewesen, und die guten Wirkungen des Geistes Gottes in ihren Herzen sorgfältig zu bewahren, frühzeitig von dem Herrn selbst angeführt worden, erhellte ferner aus folgendem, so man unter dem 11. Merz, 1730. von ihrer Hand aufgezeichnet findet: Es wurde in der Betstunde gesagt, wir solten uns nach jedem Gebot, wie unser Zustand beschaffen sey, untersuchen: ich that es, so bald die Betstunde aus war, legte mich gleich vor den Thron des Lämmleins, und versuchte mich recht scharf gegen alle 10. Gebote. Da kan ich wohl mit Warheit sagen, daß ich fast keines gefunden habe, dagegen ich mich nicht vergangen hätte. Ich bat es dem lieben Heylande herzlich ab. Wie ich hernach von dem Gebet aufstund, war mir der Spruch sehr nachdrücklich: Verflucht sey, wer

wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllt; wie auch: Verflucht sey, der des Herrn Werck lässig thut. Da erschrack ich, daß ich auch bis dahер sein Wort hatte lässig und müde getrieben.

Fürnemlich ist hier die grosse Sorgfalt wohl zu bemerken, mit welcher sich die Selige zum ersten Genuss des Leibs und Blutes Christi zu bereiten bemühet gewesen. Sie schrieb davon in ihrem Diario also:

Den 21. Dec. 1731. bereitete ich mich, so gut ich konnte, mit Gebet und Flehen, zum H. Abendmahl, weil ich gesonnen war, den künftigen Sonntag dazu zu gehen.

Den 23. gieng ich denn mit vieler Bewegung hinzu, im Gefühl der Unwürdigkeit dieser grossen Gnade. Den übrigen Tag brachte ich auch meistens meine Zeit mit Beten und guten Betrachtungen zu.

Unbedenkt war derselben eine kräftige Beförderung in der Gottseeligkeit, daß Sie nicht allein Gottes Wort fleissig verkündigen hörte, sondern auch für sich täglich las, und zwar unter vielem Beten und Flehen. In ihrem Tagbuch findet man gar reichlich angemercket, wie gesegnet ihr die Anhörung der Predigten gewesen, davon folgendes zur Probe genug seyn mag.

¶ 3

Den 23.

Den 23. May 1733. war ich sonderlich erwecket, durch die Worte aus dem Evangelio am 1. Pfingst-Tag: Wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren, und gieng mir unter andern dadurch die unumschränkte Liebe des Herrn Jesu an, offenbar zu werden, eben in den Worten: Wer mich liebet, er sey wer er wolle, dem will ich mich offenbahren; Dieses erweckte nun in mir den redlichen Vorsatz, den Herrn Jesum von nun an recht zu lieben, und ihm auch zu folgen.

Den 26. Dec. sobald ich aufwachte, fand ich mein Herz bey der Krippe, stund demnach mit manchem Seufzer auf, daß der auserkorne Heyland mir doch auch heute, durch sein heil. Wort wieder Barmherzigkeit thun möchte, nach welchem ich recht begierig war, und gieng mit solchem Herzen in die Kirche, da sich der Heyland bald meiner Seelen zu empfinden gab.

Wie fleissig Sie auch vor sich Gottes Wort, unter Gebet und Flehen, gelesen, und was vor einen Segen dieselbe daraus versprehet, davon wird folgendes zeugen:

Den 16. Dec. 1730. war des Heylands Treue den ganzen Tag über mir gross und mächtig, da ich besonders von jemand versichert

sichert wurde, daß alle, die zu Jesu kämen, würde er nicht hinaus stossen. Dieses nahm ich mir hernach ins Gebet, mit dem Spruch aus Marc. 9. da es von dem Mann heisst, der einen Mondsichtigen Sohn gehabt, der Heyland habe zu ihm gesagt: Wenn du könntest glauben, alle Dinge sind möglich, dem der da glaubet. Worauf des Kindes Vater mit Thränen geantwortet: Ich glaube, lieber Herr! hilff meinem Unglauben. Ich kan nicht genug sagen, wie diese Worte mir sind erwecklich gewesen.

GOTT gebe allen die dieses hören oder lesen einen solchen Eindruck, daß sie den Entschluß fassen, also dem Herrn zu leben damit sie auch dem Herrn sterben, und mithin im Leben und Sterben des Herrn, ja selbst Herren sind, wie der sel. Herr Lutherus sich über diesen Ort ausdrückt: Domini sumus &c. Wir sind Domini, nicht allein in Genitivo, sondern auch im Nominativo plurali. Siehe den IX. Tom. Altenb. fol. 1237.

## PARODIE

über des sel. Diaconi Lehrs  
schönes Lied:

Ich eile meiner Heimat zu,  
welches in der ersten Sammlung p. 44. zu finden.

## I.

Wer eilt so seiner Heimat zu?  
Wer kommt mit solchem Pomp ge-  
zogen?  
Zum Hochzeit-Saal, zum Ort der Ruh,  
Mit Schaaren, durch die Sieges-Bogen,  
Zum Vaters-Haus, zum Lammes-Thron,  
Zur Quell des Trosts; die Lebens-Tron,  
Als Braut und Königin zu nehmen?  
Wer folgt so bald dem frommen \* Zehmen?  
Weß Aug, das vor mit Thränen rann  
Schwingt sich so freudig Himmel an?

## 2. Ma-

\* Der Hochsel. Gräfin träumte einst, daß sie mit dem sel. Hn. Hofmeister von Zehm geredet, und ihn, wie er es angefangen, daß er so bald in den Himmel gekommen, befragt. Worauf derselbe geantwortet, er wäre vor der Thür des Himmels so lange auf der Schwelle, wie ein Hündlein liegend geblieben, bis der Herr JESUS aufgethan.

2.

Maria, die kan ihr Gesicht  
Nicht mehr auf ihre Sünden lencken,  
Daran der Vater selber nicht,  
Von wegen Christi Blut will dencken.  
Sie ist nun in der Seeligkeit,  
Sie lebt in Freuden, ohne Streit,  
Sie weiz von keiner Furcht noch Zagen,  
Nachdem sie Elias Wagen  
Als Braut zum Bräutigam gebracht,  
Der ihr die Krone zugedacht.

3.

Der Vater schuf sie ja dazu.  
Der Sohn hat sie dazu erkauffet,  
Und schrieb sie in das Buch der Nuh,  
Als sie sein Geist darauf getauffet.  
Nun ist sie würcklich im Besitz,  
Sie glänzet heller als der Bliß,  
Nichts, nichts kan ihren Frieden stöhren,  
Nichts, nichts kan ihr den Zutritt wehren;  
Weil ihr zum Loß gegeben ist,  
Der Sohn der Liebe, Iesus Christ.

G 5

4. Sie

## 4.

Sie läugnete die Flecken nicht,  
 Die sie von Adam angenommen;  
 Doch wußte sie, nach Christen-Pflicht,  
 Dass Jesus in die Welt gekommen,  
 Der ihr zu gut den Tod geschmeckt,  
 Und ihren Schaden zugedeckt,  
 Der ihr den Gnaden-Bund erneuet,  
 Darzu von aller Schuld befreyet,  
 Und in sich herrlicher gemacht,  
 Als sie der Fall in Schmach gebracht.

## 5.

Sie lebte zwar in dieser Welt,  
 Und trug mit sich den Leib der Sünden,  
 Der uns so jämmerlich verstellt,  
 An dem sich so viel Greuel finden;  
 Sie fühlte Adams Ohnmacht wohl:  
 Ach könnt ich, sprach sie, wie ich soll.  
 Dem Vatter süsse Früchte tragen!  
 Doch darum will ich nicht verzagen.  
 Ich hülle mich in Jesum ein,  
 Denn bin ich mehr als Engel-rein.

## 6. Drum

## 6.

Drum ist es in der Todes Noth,  
Ihr so vortrefflich wohl gelungen;  
Sie traute auf des Mittlers Tod,  
Der siegreich ihren Tod verschlungen.  
Der sie im Leben seine hieß,  
Ist auch in dieser Finsterniß,  
Ihr Leben, Trost und Licht gewesen.  
Was Wunder! daß sie so genesen!  
Wen JESUS in den Armen hält,  
Der wird durch keine Noth gefällt.

## 7.

Wenn hier die schwere Creuzes=Last,  
Die schwachen Schultern hart gedrücket;  
So suchte sie alleinig Rast,  
Ben JESU, weil sie sich geschickt,  
Mit ihm auf seinem Leidens=Steg  
Den allgemeinen Christen=Weg,  
Nach abgelegten Leib der Sünden  
Den längst erwünschten Ort zu finden,  
Wo man in steten Freuden lacht,  
Wenn uns das Creuz erst mürb gemacht.

## 8. Wie

## 8.

Wie hat nicht JESUS, GÖTtes Sohn,  
 Zu seiner feuschen Taub geeilet,  
 Und seinen gloriösen Thron  
 Mit ihr als seiner Braut getheilet!  
 Willkomm'n, willkomm'n, willkomm'n er-  
 flang,

Dass es durch alle Himmel drang.  
 Ich will, dass alles sich nun freue:  
 Marie Elisabeth, die treue,  
 Ist hie; auf! wer sie je gekannt,  
 Der biet ihr fröhlich Mund und Hand.

## 9.

Da hieß es: Eh bist du auch da?  
 Hast du nun völlig überwunden?  
 Triumph, Triumph, Victoria!  
 Du hast den frohen Port gefunden.  
 Denn eilten sie in süßer Ruh  
 Mit ihr behend dem Vatter zu,  
 Ihm unter lauter Glorie singen  
 Den neuen Himmels-Gast zu bringen;  
 Sie beteten in Demuth an,  
 Für das, so er an ihr gethan.

10. Hier

## IO.

Hier lag sie wie gebunden da,  
Dort kan sie nun vor Freuden springen  
Und ein erfreulich Gloria,  
Und heilig, heilig, heilig singen.  
Aus Klagen, Jammer, Noth und Leid,  
Ist worden Ruhe, Fried und Freud;  
Die Thränen, so sie hier vergossen,  
Die treiben schon die schönsten Sprossen;  
Es werden in des Vaters Haß,  
Nun lauter edle Perlen draus.

## II.

Und was sie noch am meisten freut,  
Ist, daß all ihre Sünden Wunden,  
Und alle Last der Sterblichkeit  
Wie Rauch im starken Wind verschwunden,  
Und kurz: Nun hat sie's ewig gut,  
Sie schwimmt in einer Friedens-Fluth.  
Was Vater, Sohn, und Geist geniessen,  
Soll ewig Strom-weiß auf sie fliessen.  
Nun wird und muß sie ohne Pein,  
Ven Gott unendlich seelig seyn.

Des

## Des seel. Diaconi Lehrs

in der 1. Sammlung, p. 43.

### versprochenes Lied)

welches er kurz vor seinem Ende verfertiget.

Siehe ich komme, und will bey dir wohnen,  
spricht der Herr. Zach. 2. v. 10.

Mel. Wie wohl ist mir o Freund ic.

**M**ein Iesus stellt sich auf der Erden,  
Zum Gnaden-vollen Mittler ein,  
Wo wird er doch beherbergt werden?  
Wer? ach wer mag so glücklich seyn,  
Dass er dem Gott der Ewigkeiten,  
Darf Stell und Ort zur Ruh bereiten?

Ich hör, dass er ein Herz begehrt,  
Drum auf, mein Herz! eil ihm entgegen,  
Vielleicht kanst du ihn auch bewegen,  
Dass er sich gnädig zu dir kehrt.

2.

Mein König! gehe nicht vorüber,  
Hier breit' ein Herz sich vor dir aus.  
Es ist dir ja kein Wohnplatz lieber,  
So wäh'l es denn zu deinen Haus,  
Ich leg' es dir zu deinen Füssen,  
Du wirsts schon zu bereiten wissen,  
Wies deiner Majestät gebührt,  
Mach dir (du sollst hier ewig wohnen)  
Verstand und Willenselbst zu Thronen,  
Worauf dein Arm den Scepter führt.

3. Dis

3.  
 Dies Herz soll dir ein Tempel werden,  
 Mein Hoherpriester! komm herein,  
 Verdrenge alle Lust der Erden,  
 Und weyh es dir von neuen ein,  
 Der Farren meines eignen Willen,  
 Soll dir die IESUS Hände füllen\*,  
 Komm opfre ihn mit deinem Blut,  
 Hier solt du vor dem Vater treten,  
 Und vor mich armen Sünder beten,  
 Damit dein Segen auf mich ruht.

4.  
 Komm, komm, du Crone der Propheten,  
 Hier richte Schul und Canzel auf:  
 Läßt deinen honigfüssigen Neden,  
 Den ungehemmten Segens-Lauf,  
 Erkläre mir des Vaters Willen,  
 Und schenck mir Kraft ihn zu erfüllen,  
 Ich seh mich wie Maria hin,  
 Eröffne mir die blinden Augen,  
 Dass sie dein Licht zu sehen taugen,  
 Und zieh mich ganz nach deinem Sinn.

5.  
 Suchst du, o Arzt! die kränkste Seele,  
 Und die sich selbst nicht helfen kan;  
 So siehe doch, wie ich mich quäle,  
 Gewiss du triffst kein kränkers an,  
 Wie? oder wilst du dich der Armen,  
 Nach deiner reichen Gnad erbarmen?

So

\* Siehe 2. Mos. 29. v. 9. 10.

So denke an mich armes Kind,  
 Du kanst gewiß zu deinen Ehren,  
 Dein IESUS Herz nicht mehr verklären,  
 Als wenn mein Wunsch dein Amen findet.

6.

Mein Alles, ach! ich kan nicht leben,  
 Wo ich dich nicht im Herzen hab,  
 Wilst du mir Erd und Himmel geben,  
 Schlägst aber mir die Bitte ab,  
 Da ich dich will ins Herze haben,  
 So ist bey allen deinen Gaben,  
 Mein Herz der Höllen Ebenbild,  
 Hingegen wirst du alles nehmen,  
 So will ich mich darob nicht grämen,  
 Wenn du nur bey mir wohnen wilt.

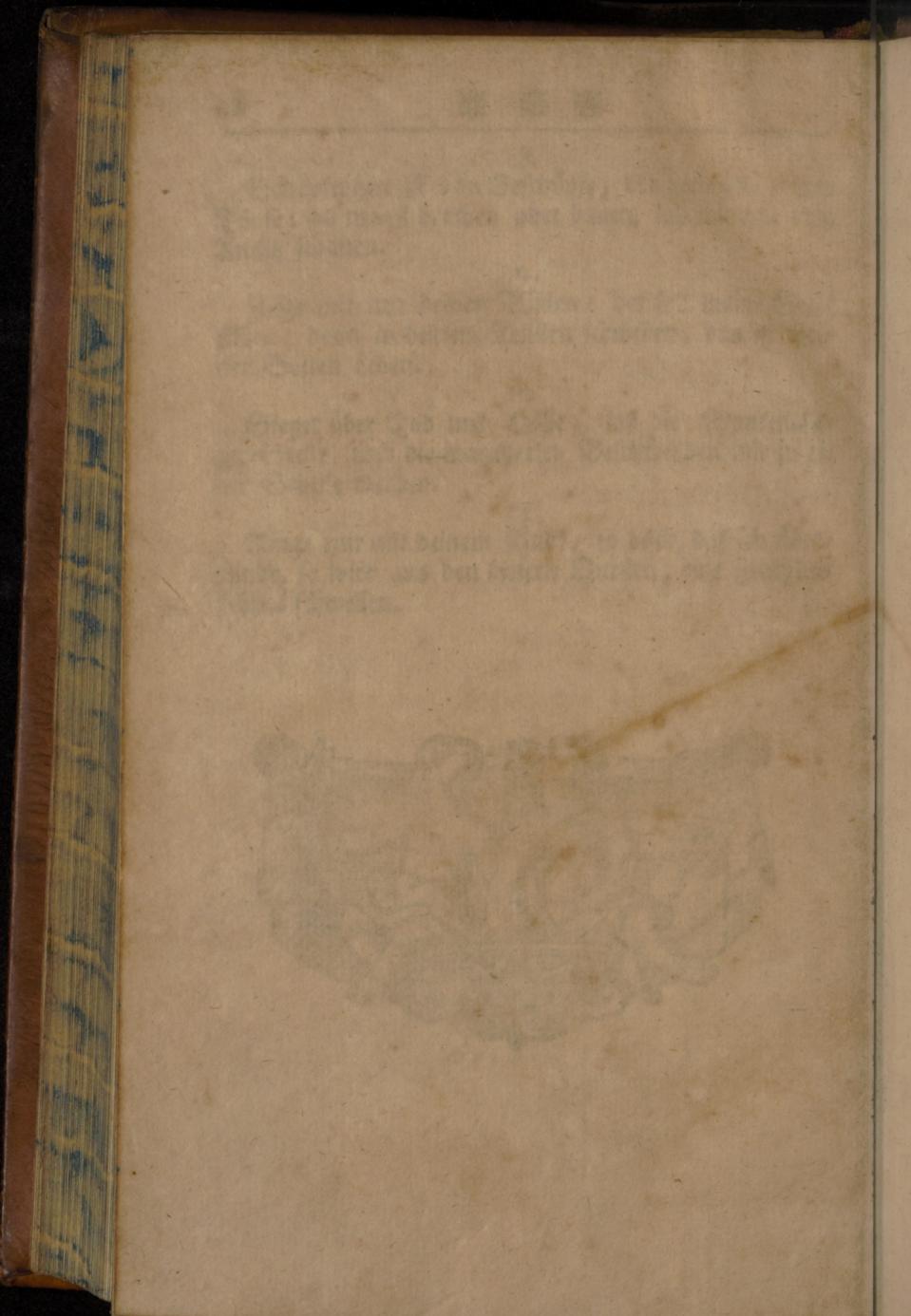
Mein König kommt,<sup>7.</sup> ihr Feinde fliehet,  
 Verzaget, eilet, gebt die Flucht,  
 Weil ihr, so sehr ihr euch bemühet,  
 Umsonst ihn abzuhalten sucht;  
 Mein Priester kommt mit Gnad und Segen,  
 Mit seiner Fülle mir entgegen,  
 Ich weis von keinem Mangel mehr,  
 Mein Lehrer kommt, mein Arzt, mein Leben,  
 Mein Alles hat sich mir ergeben,  
 Ihm sei Ruhm, Dank, Kraft, Preiss u. Chr.

NB. Die sämmtlichen Lehrischen sehr erbaulichen Lieder sind auf gottseiliger Herzen Verlangen zusammen gedruckt, und bey dem Verleger dieser Sammlungen zu haben.

Corrig. In der zweyten Sammlung, p. 27. lin. 12.  
 vor 23ten Jahr, lese 27sten Jahr.

\*)



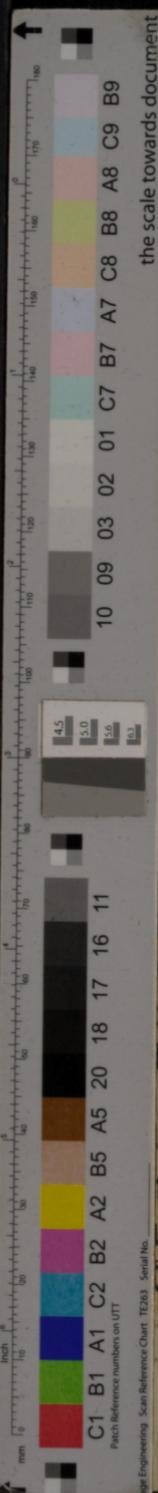












the scale towards document

)o( \*

45

10.

gebunden da,  
or Freuden springen  
Gloria,  
heilig singen.  
immer, Noth und Leid,  
Fried und Freud;  
sie hier vergossen,  
die schönsten Sprossen;  
Vaters Haß,  
Verlen draus.

11.

ch am meisten freut,  
Sünden Wunden,  
Sterblichkeit  
etten Wind verschwunden,  
hat sie's ewig gut,  
einer Friedens-Fluth.  
hn, und Geist genießen,  
weiß auf sie fliessen,  
uß sie ohne Pein,  
lich seelig seyn.

Des